

"Berühmte lutherische Theologen Braunschweigs"

"Bugenhagen und die Bedeutung der Reformation für unsere Zeit"



von Pfr. Jürgen Diestelmann

Bugenhagens Zeit und unsere Zeit - das ist ein großer Sprung, ein Sprung über mehr als 450 Jahre. Natürlich erhebt sich die Frage: Kann man diese Zeitepochen überhaupt miteinander vergleichen? Kann ein Mann wie Bugenhagen Bedeutung für unsere Zeit haben?

1. Die Kirche in einer Zeit des Umbruchs

Natürlich war Bugenhagen ein Kind seiner Zeit. Man kann ihn und sein Wirken nicht einfach in unsere Zeit übertragen. In vieler Hinsicht sind die kirchlichen, politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse des 16. Jahrhunderts den unseren fern. Leben wir doch heute in einer Zeit mit ganz anderen Problemen.. So brachte das Aufkommen des Industriezeitalters einen Umbruch der menschlichen Lebensverhältnisse, den die Kirche bis heute kaum verkraftet hat. Und nun erleben wir schon wieder einen neuen Umbruch der menschlichen Lebensverhältnisse.

Man braucht nur die Stichworte Umwelt, Atom und Computer zu nennen, um deutlich zu machen, daß schon wieder ein neues Zeitalter begonnen hat. Ist es verfehlt, nach aktuellen Bezügen zum 16. Jahrhundert zu fragen?

Bugenhagengemälde am Chorgestühl der Brüdernkirche

Trotz der Verschiedenheiten gibt es aber auch Gemeinsamkeiten in diesen beiden Zeitepochen. Bugenhagens Zeit war die Zeit an der Schwelle des ausgehenden Mittelalters zur Neuzeit: Auch sie war die Zeit eines Umbruchs. Auch damals veränderten sich die Lebensumstände und dementsprechend das Lebensgefühl der Menschen total. Auch damals erhob sich die Frage: Wie wird in dieser Situation die Kirche bestehen? Ebenso wie heute erschien auch damals die Kirche vielen als ein Relikt vergangener Zeiten, das mit dem Aufkommen einer neuen Zeit dem Untergang geweiht schien. Solche Umbruchszeiten hat es in der Geschichte immer wieder gegeben. Ein Beispiel aus der Bibel: Als Josua den Landtag zu Sichem einberief, stand Israel im Umbruch vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit. Damals, als die Zukunft ungewiß und drohend vor dem Volke Israel lag, stellte Josua die Frage: Wollt ihr dem Herrn dienen oder euch andere Götter erwählen? Die Alternative, die er damit stellte war, damit diese: Soll der Glaube an den Gott, der das Gottesvolk bisher geleitet hat und dem man gedient hat, auch unter den neuen Lebensverhältnissen Bedeutung haben oder nicht. Die Antwort Josuas war klar: Ich aber und mein Haus, wir wollen dem Herren dienen. Mit andern Worten: Wenn Gott Gott ist, ist er der Herr seines Volkes, ganz gleich ob neue Lebensumstände auf den Menschen zukommen, ganz gleich, welche Umbrüche das Leben der Menschen verändern. Mit Festigkeit und Stärke bezeugte Josua in seiner Situation, daß Gott der Herr über den sich wandelnden Lebensverhältnissen steht, daß der Glaube an Ihn nicht an eine bestimmte Zeitepoche gebunden ist.

Diese biblische Geschichte kommt mir in den Sinn, wenn ich über die lutherische Reformation, deren praktische kirchliche Verwirklichung von Bugenhagen ins Werk gesetzt wurde, nachdenke und über die Wirkung, die sie auf das Volk ausübte. In ihrer Umbruchszeit und als Antwort auf die damaligen Herausforderungen der Zeit gaben die Reformatoren auf ihre Weise dieselbe Antwort wie Josua: Wir wollen dem Gott dienen, der zu allen Zeiten der Herr seiner Kirche war und es - wenn die Kirche Gottes Volk bleiben will - auch sein wird.

Diese Antwort bedeutete allerdings zugleich auch eine radikale Neubesinnung auf das Fundament des Glaubens an diesen Gott, auf denen die Kirche und ihre Verkündigung beruhen. Traditionen, die manch einer ganz selbstverständlich zu diesem Fundament rechnete, entpuppten sich als zeitgebunden und nicht im apostolischen Fundament der Kirche verwurzelt, - ja waren geradezu geeignet, das Wirken des Einen, ewigen, an keine Zeit gebundenen Gottes zu verdunkeln. Man kann sich darüber streiten, ob aus unserer heutigen Sicht alle Entscheidungen, die die Reformatoren damals trafen, und alle Wege, die sie gingen, richtig waren. Aber die Rückbesinnung auf das Fundament des Glaubens in einer solchen Zeit des Umbruchs war die entscheidende Weichenstellung, durch die die Bindung an Gott den Herrn auch für die neue Zeit proklamiert werden konnte. Nicht zufällig gab darum die Neubesinnung auf das Wort Gottes der Kirche die innere Vollmacht zurück, die sie verloren hatte, eine Vollmacht, die den Menschen auch unter den Bedingungen einer neuen Zeit das Wirken Gottes in Seiner Kirche bezeugte.

An der Schwelle einer neuen Zeitepoche im Atom- und Computerzeitalter liegt auch für uns die Zukunft ungewiß und drohend vor uns. Will die Kirche im Umbruch unserer Zeit Kirche bleiben, kann sie auch heute nur rufen wie Josua: Wollt ihr dem Herrn dienen oder euch neue Götter erwählen. Sie muß überzeugend und klar sagen: Wir wollen dem Herrn dienen, dem Herrn, dem Dreieinigen Gott, der zu allen Zeiten - so verschieden diese auch gewesen sein mögen - der Herr seiner Kirche war und es auch bleiben wird.

Dabei wird auch heute eine radikale Neubesinnung auf das notwendig sein, was wirklich zum apostolischen Auftrag der Kirche gehört, und ob sich nicht auch in der Kirche, wie sie sich heute darstellt manche Anschauung, manche Tradition eingenistet hat, die diesem widerspricht.

Man kann heute in der Kirche vielfach der Meinung begegnen, daß eine neue Zeit neue Formen des Glaubens und der Frömmigkeit erfordere. Auch auf dem Gebiet des Gottesdienstes werden heute mancherlei Experimente gemacht. Oft genug bedarf es allerdings keiner näheren Prüfung, sondern liegt allzu klar auf der Hand, daß es keineswegs nur neue Formen sind, mit denen man dem ewigen Dreieinigen Gott, der durch die Jahrhunderte Herr Seiner Kirche war, in einer neuen Zeit dient, sondern daß sich unmerklich - manchmal aber auch sehr merkbar - neue Götter in der Kirche eingeschlichen haben. Hier ist die Kirche dem Menschen von heute schuldig, mit der gleichen Festigkeit und Stärke, wie Josua sie zeigte, zu bezeugen: Wir wollen dem Herrn dienen, dem Gott unser Väter.

Dabei kann uns gerade auch die Besinnung auf das Zeugnis eines Mannes wie Bugenhagen außerordentlich hilfreich sein. Seine Haltung war freilich nicht die Proklamation eines Traditionalismus, sondern die radikale Neubesinnung auf das Fundament des Glaubens und der Kirche - und dadurch die Neuentdeckung der Kraft des Glaubens aus dem Worte Gottes. Auch heute wird sich die Christenheit im Raum unserer Kirche fragen lassen müssen, ob denn alles, was das Leben unserer Kirche heute prägt, wirklich evangelisch ist, oder ob sich nicht im Laufe der Zeit manches eingeschlichen hat, was nicht dem apostolischen Glauben, dem Fundament, auf dem das Leben der Kirche beruht, entspricht.

2. Die Vollmacht der Kirche

Vergleichen wir Bugenhagens Zeit und unsere Zeit im einzelnen, werden wir viele Verschiedenheiten feststellen. Aber abgesehen von den äußeren Verschiedenheiten, gibt es auch verblüffende Ähnlichkeiten, oft weniger in Bezug auf die verschiedenen geistigen und theologischen Strömungen als vielmehr in dem, was das Leben des Kirchenvolkes bestimmt. Das kirchliche Leben war damals bestimmt von den verschiedensten Aktivitäten. Priester, Mönche und Nonnen der verschiedenen Orden mit ihren jeweiligen Ausprägungen boten ein buntes Kaleidoskop für die Entfaltung religiöser Betätigung. Man kann wirklich nicht sagen, daß die Kirche des späten Mittelalters untätig gewesen ist. Sie war im Abendland ein enorm entwickelter Apparat, der auf vielfältige Weise dem Menschen religiöse Betätigungsfelder bot. Es war ein anderer Pluralismus als der heutige, aber eben auch ein Pluralismus. Darum fehlte es der Kirche an Vollmacht. Gott erschien den Menschen weithin als der gestrenge Richter und war ihnen im Grunde unendlich fern. Alle Betriebsamkeit der Kirche gab den Menschen nicht die Glaubenszuversicht, die zu vermitteln der Kirche doch aufgetragen ist.

Demgegenüber hatte die reformatorische Tätigkeit eines Mannes wie Bugenhagen eine erstaunliche Wirkung und Ausstrahlungskraft. Das Volk spürte, daß ihm durch die Reformation Gott wieder nahe gebracht wurde. Der Glaube an Christus, wie er hier verkündigt wurde, war nicht mehr nur eine Last, sondern in des Wortes, eigentlicher Bedeutung Erlösung. Die "Freiheit eines Christenmenschen", die Luther sogar zum Titel, einer seiner wichtigsten Schriften erhob, war gewiß keine absolute Freiheit, aber sie konnte aus der Gebundenheit an Christus und Sein Wort als die lebendige und starke Triebkraft für das Leben in der Zeit, in die man gestellt war, erfahren werden., Hieraus gewann die Kirche gerade im Volke die Vollmacht wieder, die sie verloren hatte. Aus dieser Vollmacht konnte sie Gott dem Volke wieder nahebringen. Welche Glaubenszuversicht spricht aus den Kirchenliedern, die man nun zu singen begann und die seither entstanden sind. Sie haben das Glaubens- und Frömmigkeitsleben unseres Volkes tief geprägt.

Blicken wir von da aus auf unsere Zeit und fragen wir uns: Hat die Kirche heute diese Vollmacht? Es ist nicht zu viel und zu anmaßend gesagt, wenn man sagt: Nein. In einem Lied, das freilich erst viel später entstanden ist, das aber von solcher Vollmacht zeugt, heißt es: "Die Kirche steht, ein Fels in Ungewittern." Kann man dies Lied heute singen? Eine große Unsicherheit nimmt ja viele Christen gefangen, weil die Kirche eben nicht mehr wie ein Fels in Ungewittern zu stehen scheint. Hat sie überhaupt noch die Vollmacht so zu reden, daß sie diese Zuversicht vermittelt? Je mehr und je öfter sich die Kirche zu allen möglichen Lebensfragen der Zeit äußert, stellt man sich die Frage: Aus welcher Vollmacht redet sie eigentlich? Wird sie nicht oft genug nur als eine gesellschaftliche Gruppe unter andern verstanden, weil sie eben auch nicht mehr Vollmacht hat, zu den Themen der Zeit zu reden als andere Gruppen, wie auch immer diese weltanschaulich oder ideologisch bestimmt sind? Soll sie nicht, wie Jesus zu Petrus sagt, auf einen Fels gegründet sein, den Felsen eines festen Bekenntnisses so daß die Pforten der Hölle sie nicht überwältigen können? Sie hat doch die Aufgabe, Gott selbst den Menschen nahe zu bringen? Woher kann sie in unserer Zeit diese ihr doch zugesagte Vollmacht erlangen?

Am Ende der Bergpredigt steht der Satz: "Das Volk entsetzte sich über Jesu Lehre, denn Er predigte gewaltig und nicht wie die Schriftgelehrten. Das Wort "gewaltig" in Luthers Bibelübersetzung meint dem Urtext nach: Er predigte als einer, der Vollmacht hatte. Der Unterschied seiner Predigt zu der der Schriftgelehrten lag darin: Er predigte nicht *über* das Wort Gottes, sondern das Wort Gottes. Ebenso hat die Kirche immer dann Vollmacht, wenn sie nicht *über* sondern sein Wort selbst predigt, wenn mit dem Anspruch auftritt: So spricht Gott der Herr. Vollmacht hat der Prediger, wenn er nicht Gedanken über das Wort Gottes darbietet, sondern wenn er das Sprachrohr dessen ist, der selbst durch Sein Wort zu den Gläubigen spricht.

Wir wollen Luther, Bugenhagen und die anderen reformatorischen Prediger ganz gewiß nicht heroisieren und über Gebühr ehren wie dies zu manchen Zeiten ja auch geschehen ist. Das Wort Gottes hat in der Kirche nicht nur zu ihrer Zeit, sondern zu allen Zeiten seine Wirkung ausgeübt. Aber die Ursache für die Wirkung der Predigt Luthers und der mit ihm verbundenen Reformatoren war, daß sie in der Vollmacht Gottes geschah, weil sie das Wort Gottes predigten. Dadurch konnte die Kirche für viele wieder zu einem Fels in Ungewittern werden. Dies sollte beispielhaft sein auch für unsere Zeit. Was die Menschen in unserer Zeit brauchen, ist eine Kirche der man anmerkt: sie redet in der Vollmacht des Wortes Gottes.

3. Das Wort Gottes

Bugenhagen verwandte bei seiner reformatorischen Tätigkeit sehr viel Zeit und Mühe darauf, die Prediger zu solcher vollmächtigen Predigt gzzurüsten, sie damit bekanntzumachen, was denn das Wort Gottes eigentlich sagt.

Natürlich wird auch heute viel Zeit und Mühe aufgewendet, den angehenden Theologen Kenntnisse über die Bibel zu vermitteln. Aber die meiste Zeit und Mühe verwendet die Bibelwissenschaft heute darauf, den jungen Theologen, die einmal Prediger werden wollen, klarzumachen, die Bibel sei von vielerlei Traditionen geprägt, denen man kritisch begegnen müsse. Ganz gewiß erfordert die Beschäftigung mit der Bibel, daß man mit kritischem Geist fragt: Was steht da eigentlich geschrieben? Es ist aber der Bibel als dem Wort Gottes unangemessen, wenn ihre Aussagen selbst bestritten oder auch nur in Frage gestellt werden.

Wenn man das tut, muß man sich zumindest selbst die Frage stellen lassen, von welchen Voraussetzungen her man dies tut und ob diese Voraussetzungen der Heilsbotschaft des Evangeliums angemessen sind, die die Kirche zu verkündigen hat.

Die Voraussetzungen der "wissenschaftlichen Forschung", auf deren Ergebnisse man sich bei der modernen Bibelkritik beruht, werden selbst allerdings weniger kritisch hinterfragt als die biblischen Texte. So ist es nicht verwunderlich, daß damit die Autorität des Wortes Gottes gebrochen wird. Die Voraussetzungen dieser "wissenschaftlichen" Forschung bestehen tatsächlich aber nur in Hypothesen, die als wissenschaftlich bewiesen ausgegeben werden, aber letztlich unbewiesen sind - und auch unbeweisbar sind. Offensichtlich ist jedenfalls, daß die Väter der Kirche, die einst feststellten, welche biblischen Schriften als der zuverlässige Grund der apostolischen Heilsbotschaft zu gelten haben, andere Maßstäbe hatten als die meisten Vertreter heutiger "moderner" Bibelwissenschaft, die diese biblischen Schriften auseinanderdividiert. Die Folge davon ist, daß man fleißig an dem Ast sägt, auf dem man selbst sitzt, indem die wesentlichsten Aussagen der biblischen Heilsbotschaft unter Berufung auf angeblich wissenschaftliche Forschungsergebnisse nicht nur in Frage gestellt, sondern sogar bestritten werden. Genannt sei hier nur die Empfängnis unseres Herrn Jesus Christus durch den heiligen Geist und seine Geburt von der Jungfrau Maria, den Sühnetod Jesu Christi und damit die Rechtfertigung allein aus Gnaden - womit nach Luthers Urteil "die Kirche steht und fällt" - und die leibliche Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn.

Es ist daher kein Wunder, daß manch ein Theologe, wenn er ins Predigtamt kommt, ein gebrochenes Verhältnis zur Bibel hat und nicht mehr in der der Kirche verliehenen Vollmacht sagen kann: So sagt Gottes heiliges Wort. Es ist vielmehr ein Wunder, daß es trotzdem immer noch eine Reihe junger Theologen gibt, die durch das Fegfeuer moderner Bibelkritik hindurchgehen und dennoch an der Bibel als dem göttlichen Worte festhalten. Aber viele zerbrechen auch darunter in ihrer eigenen Glaubenszuversicht, und viele nehmen das, was ihnen vermittelt wird, als die Grundlage für ihre Verkündigung in ihrem zukünftigen Amte an.

Bugenhagen mit seinem enormen Einsatz als Prediger und in seinem ernsten und tiefen Bemühen um die Zurüstung der Prediger für ihr Verkündigungsamt stellt der Kirche von heute im Umbruch unserer heutigen Zeit die Frage, ob sie das Amt der Verkündigung so versteht, daß die Menschen daraus die Heilszuversicht für ihr Leben gewinnen, die sie brauchen. Früher bezeichnete man unsere Kirche gern als die "Kirche des Wortes". Es ist wohl nicht zufällig, daß man diese Bezeichnung heute so wenig hört.

Viele Menschen empfinden heute das Wirken der Kirche zwar in sozialer, aber nicht in geistlicher Hinsicht als hilfreich. Warum? Dazu ein Beispiel: Eines der großen Themen, das die Menschen zu Bughagens Zeiten bewegte, war das Verhältnis von Glauben und guten Werken, von Gnade und Werkgerechtigkeit. Vielen erscheint dies heute als ein weltfernes theologisches Streitthema ohne aktuelle Bedeutung für den Menschen von heute. Tatsächlich aber war dies ein Thema, das damals den einfachen Mann im Volke zutiefst bewegte. Es ist ja auch ein Unterschied, ob man aus der Verkündigung der Kirche nur heraushört: Du mußt dies tun und du mußt das tun, um dein Leben vor Gott in Ordnung zu bringen, und dabei doch nie die Gewißheit gewinnt, schon genug getan zu haben, oder ob man erfährt, daß nur Gott selbst unser Leben in Ordnung bringen kann, wenn wir in Buße und Glauben zu Ihm kommen, weil Jesus längst für uns genug getan hat.

Oft hat man den Eindruck, daß auch in unserer Zeit viele Menschen aus der Botschaft der Kirche nur immer ein "Du mußt" heraushören: Wenn du ein wirklicher Christ sein willst, mußt du dies tun oder jenes, bis dahin, daß verschiedene rein politische Verhaltensweisen als Erweis wirklichen Christentums ausgegeben werden. Wo das geschieht, kann kein Mensch aus dem Handeln der Kirche die Nähe und Gegenwart Gottes spüren. Ohne damit ein Urteil über diese oder jene politische Anschauung in unserer Zeit zu fällen, muß doch festgestellt werden: Das ist eine neue Werkgerechtigkeit und Gesetzesfrömmigkeit, die niemanden erlösen kann.

Damit in engem Zusammenhang steht die Tatsache, daß die Person unseres Herrn und Erlösers dazu herhalten muß, als Begründer oder Schrittmacher der verschiedensten Ideologien zu gelten. Das haben nicht erst die Deutschen Christen im Dritten Reich erfunden, geschieht aber auch heute immer wieder. So gilt Jesus bei vielen Menschen nicht mehr als der,

den die Bibel bezeugt und als der Er in diese Welt gekommen ist, nämlich als der eingeborene Sohn Gottes, wahrer Gott und Mensch, empfangen vom Heiligen Geist, geboren von der Jungfrau Maria, sondern wird von den jeweiligen Weltanschauungen als Parteigänger in Anspruch genommen. Es ist eine verdächtige Redeweise, wenn gesagt wird: Was würde Jesus heute sagen? Sagt Er denn heute nichts mehr? Haben wir denn nicht Sein Wort. durch da Er redet? Jesus sagt z. B.: "In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, Ich habe die Welt überwunden!" Diese Getrostheit den Menschen zu schenken, hat Er Seiner Kirche aufgetragen. Damit steht die Kirche wie ihr Herr selbst über den Weltanschauungen. Was es heißt, aus solchem Glauben getrost zu leben, bezeugen uns die orthodoxen Christen, die aus islamischer oder atheistischer Umwelt zu uns kommen, auf uns Abendländer beschämende Weise.

Die Glaubenszuversicht der syrisch-orthodoxen Christen erinnert an die Glaubenszuversicht, die z. B. aus Luthers Lied "Ein feste Burg" spricht. Tatjana Goritschewa, eine russische Christin berichtet über ihr Erleben im Westen, als sie u.a. den Kirchentag besuchte: *"... Aber wie wenig wurde vom Glauben und von der Kirche gesprochen. Als ob ich auf ein großes Komsomolzentreffen geraten wäre, die in der Sowjetunion nur in den ersten nachrevolutionären Jahren stattfinden konnten. Es war schwer, menschliche Gesichter in der Masse auszumachen, hinter den Rufen die menschlichen Stimmen zu erkennen und hinter den Parolen die Gedanken... Die Absicht und der Wille, für den Frieden zu kämpfen, sind als solche sicher gut und wichtig. Alle wollen Frieden. Aber für russische Christen ist es klar, daß es ohne inneren Frieden und ohne innere Freiheit auch keinen äußeren Frieden geben kann..."*

Was Bugenhagen mit seiner unablässigen Bemühung um die rechte Ausrichtung biblischer Predigt heute bedeuten kann, ist die Anfrage, wieweit wir als Kirche die Bibel als Wort Gottes wieder ernst nehmen, um in der Vollmacht Gottes in dieser geplagten Welt die Nähe des Reiches Gottes auszurufen.

4. Das Heilige Abendmahl

Es muß in diesen Zusammenhang aber noch ein weiteres Thema angesprochen werden. Bugenhagen ging es bei seiner reformatorischen Tätigkeit nicht nur um die Verkündigung des Wortes Gottes allein. Die Nähe und Gegenwart Gottes erfährt der Mensch gewiß durch das Hören auf das Wort Gottes, aber nicht nur durch die Predigt allein. Der Kirche sind auch die Sakramente aufgetragen, in denen das Wort Gottes wirksam ist, insbesondere das heilige Altarsakrament.

In unserer Zeit entdecken viele Christen das heilige Abendmahl wieder neu. Das war zu Bugenhagens Zeit nicht anders. Während - kurz gesagt - vor der Reformationszeit die Feier des Gottesdienstes durch den Mangel an biblischer Predigt und Unterweisung zu einem verhängnisvollen Sakramentalismus herabgesunken war, in dem dem einzelnen Christen kaum zum Bewußtsein kommen konnte, daß Gott ihm hier gnadenvoll begegnen will, mußte die Predigt des Wortes Gottes zur Entdeckung der sakramentalen Erfahrung führen. Unsere kirchliche Vergangenheit ist davon geprägt, daß eine einseitige Überbewertung der Predigt zu einer Intellektualisierung geführt hat, die ihrerseits die gnadenvolle Gegenwart des Herrn kaum zum Bewußtsein kommen läßt. Diese Entwicklung kann sich nicht auf Luther oder Bugenhagen berufen. Für diese war es eindeutig klar, daß es der gleiche Christus ist, der durch Wort und Sakrament wirkt, das heißt, der, der durch sein Wort die Predigt des Predigers vollmächtig macht, der durch sein Wort aber auch in den Gestalten von Brot und Wein einkehren will. Diese Voraussetzung kann auch heute dahin führen, daß die sakramentale Erfahrung der wirklichen Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Brot und Wein des heiligen Abendmahles wieder neuentdeckt wird.

Auch zu Bugenhagens Zeiten gab es schon mancherlei Strömungen, die sich als wahrhaft reformatorisch, wahrhaft evangelisch oder auch als wahrhaft lutherisch ausgaben, aber diese Erfahrung der gnadenvollen Gegenwart Gottes im Wort und Sakrament in Frage stellten, indem sie die wirkliche Gegenwart des Leibes und Blutes Christi im Brot und Wein des heiligen Abendmahles leugneten. Sie machten auch damals schon das heilige Abendmahl praktisch zu einem Mahl, in dem Christus uns nur auf eine geistige Weise begegnet oder zu einem Mahl, in dem lediglich die Christen untereinander Glaubensgemeinschaft erfahren. Mit Leidenschaft hat Bugenhagen, ebenso wie Luther, auf das Wort Christi verwiesen, mit dem der Herr selbst uns

die wunderbare Gegenwart Seines Leibes und Blutes verheißen hat.

In dem Bemühen, das heilige Abendmahl, wieder öfter zu feiern, geschieht heute leider auch manches Unvollkommene, manchmal sogar Unsinniges, oder gar Blasphemisches. Hier kann die Kirche aus dem Zeugnis Bugenhagens und Luthers von der Realpräsenz unendlich viel lernen. Gerade weil es im Heiligen Abendmahl nicht um etwas geht, was vordergründig verstehbar gemacht werden kann, sondern um das unbegreifliche Gnadenhandeln Gottes, gilt es auf das Wort des Herrn zu hören.

Bughaghens Wirken hatte für die Erneuerung des christlichen Kultus eine Bedeutung, die man nicht unterschätzen kann. Sie bestand darin, daß der Gottesdienst - die Messe - wieder zu dem Ort werden konnte, woder einzelne Christ die Rechtfertigung allein aus Gnaden in Wort und Sakrament erfahren konnte. Daraus entspringt ja die Glaubenszuversicht, die der Mensch braucht, um vor Gott zurechtzukommen und zugerüstet zu sein für die Aufgaben, die ihm im Leben - im Umbruch der Zeiten - gestellt sind.

Der Umbruch der Zeiten, den wir heute erleben, wirkt sich auf den Menschen auch darin aus, daß er spürt, daß eben nicht alles "machbar" ist. Allenthalben, in den großen Fragen der Gesellschaft, der Politik und der Arbeitswelt stößt man an die Grenzen des "Machbaren". Stets entstehen neue schier unlösbare Probleme, wenn man gerade meint, eins gelöst zu haben. Es gelingt nicht, eine bessere Welt oder gar das Reich Gottes auf Erden zu bauen. Aber mit Jesus ist uns das Reich Gottes nahe. Sein Reich ist nicht von dieser Welt und Sein Friede ist höher als alle Vernunft. Das sagt Er uns durch Sein Wort zu und, wenn wir dies auch intellektuell nicht begreifen können, so gibt Er uns doch Anteil daran und einen Vorgeschmack Seiner zukünftigen Herrlichkeit im Heiligen Abendmahl.

Der Traum von der großen Freiheit durch Selbstbestimmung und Selbstverwirklichung bringt dem Menschen nur Pyrrhussiege. Die Botschaft von dem im Wort und Sakrament gegenwärtigen Herrn, der uns allein aus Gnaden annimmt und uns Erlösung und Frieden schenkt, ist die Antwort Gottes darauf. Sie ist befreiend, weil sie den Menschen von seinen Illusionen über sich selbst befreit. Aber diese Befreiung ist mehr als politische Befreiung, sie ist Erlösung.

Bleibt die Kirche auf dem ihr aufgetragenen apostolischen Fundament, dann kann sie gerade dem angefochtenen Menschen unserer Zeit durch das Angebot der sakramentalen Gnade einen unschätzbaren Dienst tun. Die Teilhabe am Sakrament kann ihn nämlich erfahren lassen, daß das Evangelium mehr ist als eine der vielen intellektuellen Lehren, die eine bessere Welt oder Befreiung verspricht und doch nicht geben kann, denn hier ist es Gott selbst, der durch Seine gnadenvolle Gegenwart nicht die Verhältnisse und Strukturen, sondern den Menschen verändert.

5. Die Kirche und die Welt

Man kann gewiß noch manche anderen Punkte aufzählen, die das Wirken Bugenhagens für unsere heutigen kirchlichen Fragestellungen aktuell erscheinen lassen, auch wenn Bugenhagen selbstverständlich ein Kind seiner Zeit war und wir aus unserer Sicht ihn und seine Zeit kritisch beurteilen mögen.

Bughagen war eine wahrhaft bischöfliche Persönlichkeit, obwohl er tatsächlich nie zum Bischof geweiht wurde. Mehrfach wurde ihm das Bischofsamt angetragen. Aus unserer heutigen Sicht, in der auch das historische Bischofsamt ("in apostolischer Sukzession") durch die ökumenischen Gespräche wieder neu ins Bewußtsein getreten ist, mag man das bedauern, denn da er bischöflich wirkte, ohne in herkömmlicher Sukzession zum Bischof geweiht zu sein, also auch Ordinationen vollzog, folgte daraus, daß die bischöfliche - nicht die presbyterale - Sukzession in den meisten lutherischen Kirchen abgebrochen ist. Die historischen Gründe, die dazu führten, sind vielschichtig und keineswegs so einfach, wie sich das konfessionelle Schwarz-Weiß-Malerei in Unkenntnis der historischen Situation der spätmittelalterlichen Verhältnisse vorstellt.

Es geht aber nicht um die Frage der apostolischen Sukzession. Ein anderer Gesichtspunkt ist in diesem Zusammenhang ebenso wichtig. Daß Bugenhagen die ihm angetragenen

Bischofsämter ablehnte hat unter anderem gewiß auch seinen Grund darin, daß das Bischofsamt damals in vielerlei politische und gesellschaftliche Abhängigkeiten geraten war. In diese Abhängigkeiten mochte er sich nicht begeben. Damit hat Bugenhagen eine klare Trennungslinie zwischen dem geistlichen und weltlichen Regiment gezogen.

Heute ist es weithin Mode geworden, die lutherische Zwei-Reiche-Lehre, die diese Unterscheidung beinhaltet, abzulehnen oder gar gegen sie zu polemisieren. Man verweist dabei auf Erfahrungen unserer politischen Vergangenheit. Aber gerade dieser Verweis zeigt, daß man eigentlich gegen eine falsch verstandene Zwei-Reiche-Lehre oder eine Karikatur von ihr polemisiert. Denn diese Unterscheidung besagt ja nicht, daß die Christen sich aus der Verantwortung für die Welt zurückziehen sollen. Auch das weltliche Regiment ist nach Gottes Willen gegeben und steht unter der Verantwortung vor Gott. Da die Zwei-Reiche-Lehre heute namentlich von solchen bestritten wird, die politisch links stehen, geraten diejenigen, die an ihr festhalten - ganz gleich wie sie tatsächlich politisch denken mögen - automatisch in den Verdacht, die Sache der politischen Rechten verfechten zu wollen, als ob es in der Kirche nur um politische Stellungnahmen gehe.



Aber: Ist es wirklich so schwer zu begreifen, daß es in dieser Frage nicht einfach um politische Stellungnahme geht? Die erste Aufgabe der Kirche ist doch, das Wort Gottes zu verkündigen und den Menschen das Reich Gottes nahezubringen. Auch darin kann uns Bugenhagens Einsatz für die Kirche Vorbild sein. Sein Leben und Werk galt im Umbruch der damaligen Zeit der Kirche, der ihr aufgetragenen Verkündigung des Wortes Gottes und der stiftungsgemäßen Verwaltung der Sakramente,

um so die Gegenwart des in Christus gnädigen Gottes den Menschen zu vermitteln. Sein Leben und Werk sollte uns Vermächtnis sein, im Umbruch unserer Zeit dafür zu wirken, an der inneren Erneuerung der Kirche durch Wort und Sakrament zu arbeiten, damit der ewige Gott, der zu allen Zeiten der Herr seiner Kirche ist, auch in unserer Zeit von den Menschen als ein in Christus gnädiger Gott erkannt wird.

Hier entstand Bugenhagens berühmte "Braunschweiger Kirchenordnung" (1528).

e-mail an: ["Luther in Braunschweig"](mailto:)



[Zurück zur](#) [**Anfangsseite**](#)